

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 29

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gebet an die Sonne.

O du ewig holde Reine,
Du geliebter Feuerklumpen,
Still' mit deinem heissen Scheine
Doch des Himmels Wasserpumpen.
Sieh', es strömt von allen Dächern
Und es rasselt durch die Traufen,
Als ob selbst in Wohngemächern
Es die Menschheit wollt' ersaufen.
Uns're Wiesen sind schon Teiche,
Uns're Weine werden sauer
Und es ist im ganzen Reiche
Wassermann schon jeder Bauer.
Und noch wird es nass und nässer,
Und noch hört's nicht auf zu giessen,
Und es wächst bei dem Gewässer
Uns die Schwimmbaut an den Füssen.

Sieh' nur einmal durch die Ritze
Dieser Wasser-Atmosphäre,
Hilf uns aus der grossen Pfütze
Dieser wässrigen Misère.
Fröstelnd-feucht durchzieh'ts den Magen,
Wäss'rig werden die Gedanken,
Um der Seele bange Klagen
Sich nur Wasserstrahlen ranken.
Wasser! Wasser! Tod und Hölle!
Soll die Welt von Wasser leben?
Wozu zahlen wir denn Zölle
Ohne jeglich' Widerstreben?
Selbst der Hund hängt schon die Ohren,
Und die Vögel kriegen Schuppen;
Sind als Häringe geboren
Uns're braven Kriegertruppen?

Soll des Winters Holz verbrennen
Man schon in den Hundstag' Zeiten?
Soll das Volk der biedern Sennen
Denn aus Wasser Käs bereiten?
Ist der Bund der Eidgenossen
Nur noch eine Wassermühle?
Sind am Schützenfest vergossen
Wasserströme statt Gefühle?
Haben all' die Tisch-Toaste
Auch den Himmel kalt gelassen,
Dass er selbst in dem Moraste
Immer muss sein Wasser lassen?
Sonne, Sonne! Hör' mich singen
Feuchtbewegt zu Harf' und Psalter:
Wag's doch endlich, durchzudringen
Sei du einmal —

Nebelspalter.

Professor Gscheitle über die „Hundstage“.



Die Hundstage haben begonnen!
Wer will das bestreiten? Ich nicht, denn ich
spüre sie am Besten an mir selbst.

Was sind Hundstage?

Hundstage sind sonst gewöhnlich Tage, welche
nicht für die Hunde sind; denn die mögen sie
nicht aushalten; aber gegenwärtig sind es Tage,
rein für die Rase. Geht man am Morgen
trocken aus, kömmt man Abends naß nach Hause.
Erwartet man vor dem Frühshoppen ein Donner-
wetter, trifft daselbe erst beim Mittagessen ein.
Will man Abends seiner Familie eine Freude
machen, so geht man allein spazieren. Kurz alle
Verabredungen werden durchkreuzt. Ja, wenn
man im Stammlokal behauptet, man komme
morgen Abend nicht, muß man nolens volens
doch hingehen und verliert dadurch an seiner
Achtung. Wenn nun das keine Hundstage sind,
welche sollen es denn sein?

Was sind also Hundstage?

Hundstage sind eine nicht zu beschreibende, alle Tugend vertreibende,
überaus schlecht geartete, besser Wetter erwartende, allerlei Dummes abtartende,
die ganze Welt störende, die Ferien verzehrende, viel Bierstoff begehrende,
Versprechen vertehrende, in den Kalender nicht passende, Alles anmaßende,
Vieles verfassende, Alles verprassende, mit Schweiß vernassende, Ausflüge
hassende, Donnerwetter fassende, Kur links liegen lassende, blitzdonnerhagel-
regenerhaltende Jahreszeit!

Dixi!

Zoll und Haben.

Den Zoll hält' ich,
Haben werd' ich — —
Die Bilanz ist richtig.

Bismarck.

Jacke wie Hose.

Bismarck behauptete: „Es ist egal, ob man sagt „ein schwarzer Tuchrock“
oder „ein Rock von schwarzem Tuch“. Das ist allerdings richtig. Auffallend
aber ist es, mit welcher Vorliebe sich der Reichskanzler in der Neuzeit mit
den Schwarzröcken beschäftigt.“

Fürst Alexander von Bulgarien ist in seinen Staaten angekommen.
Damit werden auch die Bulgaren — schön angekommen sein.

Das Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland wird immer
gespannter. Es ist dieß auch ganz natürlich, denn in jeder Ehe, wo der
Nihilismus überhand nimmt, geht die — Liebe flöten.

An Heinrich Heine.

Es rauschet ein leises Wehen
Gewaltigen Geistes herab
Dort an des Montmartre's Höhen,
Dort an dem einsamen Grab.

Wo einsam schläft, der geendet
Gar einsam, vergessen fast;
Den man den Juden verpfändet,
Den die Welt verfolgt und gehasst.

Was weck'st Du, mein Heine, die Klänge
Von Menschengröße und -Geist?
O sieh' nur der Menschen Gedränge
Und hör', wie den Götzen es preist.

Sieh' dort doch den Diplomaten,
Verewigt in Erz und in Stein;
Mein Heine, o lasse Dir rathen:
Geh', leg' Dich und — schlaf' wieder ein!

In Kissingen.

Fürst Bismarck hat sich aufgemacht
Nach Kissingen zur Kur —
Er hat sein Schäfschen in's Trod'ne gebracht,
Und jetzt beginnt die — Schur!

Die Holländer haben den Krieg gegen die Afschinesen wieder
aufgenommen. Sie haben sich an Plon-Plon gewandt und ihm für seine
Hülfe ein — ehrliches Begräbniß in Aussicht gestellt.

Die Juden in Rumänien.

Vergebens wird die rohe Hand
Am Juden sich vergreifen —
Beschneidet man den Diamant?
Kann man die Juden — schleifen?